

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 218.

Samstag, den 18. September 1915.

25. Jahrgang.

Endspiel auf dem Balkan.

Unmittelbar vor der entscheidenden Wendung, welche die Dinge auf dem Balkan zu nehmen im Begriffe sind, ist der Bierverband noch einmal in seiner Rolle als Vermittler hervorgetreten. Durch seine diplomatischen Bevollmächtigten hat er in Sofia dem Ministerpräsidenten Radoslawow eine neue Note überreichen lassen, deren Inhalt streng geheimgehalten wird. Er wird natürlich sehr bald bekannt werden. Wir sind auf alles gefaßt. Haben wir schon gehört, daß Rußland gewisse Teile Beharabiens opfern will, um Bulgarien als Bundesgenossen zu gewinnen, so soll es uns nicht wundern, wenn England dem König Ferdinand vorschlägt, das Recht zu anschließlicher Vermählung der Dardanellen durchfahrt, Italien neue Zugänge am Ägäischen Meer und Frankreich für ewige Zeiten unbegrenzten Staatskredit versprochen hätte, alles nur, um seine tapferen Armee gegen das Osmanenreich zu stärken zu sehen. Aber wir haben auch keinen Zweifel, daß der nächste Sinn der Bulgaren sehr bald wieder Wasser in diesen Wein des Bierverbandes schütten wird. Alle Zukunftsträume verblasen vor der rauhen Wirklichkeit der Gegenwart. Diese aber zeigt auf das deutlichste, daß weder russische Versprechungen noch auch englische Drohungen auf absehbare Zeit hinaus irgendwelches Gewicht mehr beanspruchen können, und damit wird das Balkangebäude unrettbar zusammenstürzen, das die Herren Sazonow und Genossen in ihrer Diplomaten-Verwirrung mit unerhörter Hingabe zu errichten sich bemühten.

Einen Vorgeschmack davon, wie Zusagen und Geschenke bei Bierverbandes bei näherem Ansehen zu verfallen sind, hat Serbien eben erst seinem ehemaligen Bundesgenossen gegeben. Unter dem schmerzhaften Druck der Rabinette in London und Petersburg hat Ministerpräsident Pašitch sich bereit erklärt, die macedonischen Provinzen, „freundlicherweise“ an Bulgarien zu überlassen, trotzdem ihre nationale Zugehörigkeit zum serbischen Volkstamm auch jetzt noch mit Nachdruck betont wird — was in Sofia mit lebhafter Zustimmung begrüßt worden ist! Serbien hat dafür auch seinerseits Bedingungen zu stellen: daß Bulgarien sofort gegen die Türkei loszuschlagen muß, ist das mindeste, was verlangt wird. Daneben will es Kroatien, Slavonien, Bosnien und Dalmatien zu sich erhalten — sonst nichts! Man könnte fast der Annahme zuneigen, daß auch Serbien gelernt hat, so viel zu fordern, wie ihm unmöglich zugestanden werden kann, nur um der Ablehnung des Handels sicher zu sein, der ihm zugemutet wird. Kein Zweifel, daß es sich nur um das Verlangen von Mazedonien losreißen und daß diese Wunde niemals verheilen würde, so reichlich auch anderweitige Entschädigungen bemessen werden sollten. So mag eher ein Babanque-Spiel gewagt werden, ehe man sich den harten Geboten des tyrannischen Bierverbandes freiwillig unterwirft. Und eins wollen wir doch auch nicht vergessen, Bulgarien hat seine Forderungen an die Schuttmächte der kleinen Nationen nicht gestellt, um sich ihnen als Bundesgenossen gegen die Türkei zu verkaufen. Es will vor allem und unbedingt das schwere Gewicht aus der Welt geschafft haben, das ihm mit dem Kaiserreich Frieden angetan worden ist. Dafür hat es seinerseits keine Gegenleistungen zu bieten. Es hat schon genug, daß es bisher Gewalt bei Fuß gestanden hat, und daß seine Neutralität auch seinen Todfeinden von 1912 zugute gekommen ist. Seine Beziehungen zur Türkei will es aber nach eigenem Ermessen regeln — aber hat es inzwischen bereits nach eigener freier Entscheidung geregelt. Es dünkt sich zu gut dazu, als Hausmacht des Bierverbandes in dem Augenblick in Tätigkeit zu treten, wo dieser am Ende seines Latens angelangt ist. Der Weiterführung der Landoperationen auf der Halbinsel Balkan wird bald durch Herbst- und Winterstürme eine Grenze gesetzt sein; deshalb soll Bulgarien, wenn es nach dem Willen des Bierverbandes ginge, an anderer Stelle der Balkan an die Räder springen. Aber die türkisch-bulgarische Grenze ist mittlerweile in Ordnung gebracht worden, und an dem nahe bevorstehenden 38. Jahrestage der Vereinigung von Zentralrumanien mit Bulgarien wird die Regierung von Sofia der Welt amtlich davon Mitteilung machen, was sie durch friedliche Verhandlungen mit Konstantinopel erreicht hat. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Herzog Johann Albrecht zu Wiedenburg, der Schwager des Königs Ferdinand, in den letzten Wochen zwischen den beiden Hauptstädten des östlichen und westlichen Reiches, und wenn Kriegsminister Enver Pascha von seinen Truppen als Vorboten der deutschen Armee auf dem Balkan vorgestellt hat, so kann man sich wohl denken, was solche Worte aus diesem Munde zu bedeuten haben.

Nach aus der Zusammenziehung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der serbischen und an der rumänischen Grenze wird nirgends mehr ein Geheimnis gemacht; da möchten wir doch einmal sehen, auf welchem Wege der Bierverband die Ereignisse, die sich in dieser Weise ankündigen, noch aufhalten will!

Nicht in der Form einer Gesamtnote, sondern Herrn Radoslawow die neuesten Eröffnungen der Entente-Mächte überreicht worden. Jeder ihrer Vertreter in Sofia ist für sich allein zum Ministerpräsidenten gegangen und hat ihm mit feierlicher Geste das gewichtige Schriftstück überreicht. Also Höflichkeit bis zum äußersten! Dafür wird aber wahrscheinlich der Inhalt der Note um so deutlicher sein. Das war zu erwarten, und die bulgarische Staatsleitung mußte natürlich ganz genau, daß dieser letzte Trümpf ihr gegenüber ausgespielt werden würde. Sie ist aber hinreichend dafür bekannt, daß sie ihre Entschlüsse von langer Hand zu fassen pflegt und dann auch bei ihnen beharrt. Diesen Mut wird sie auch diesmal zu wahren wissen.

Kriegsorgen im englischen Unterhaus.

tel. London, 18. September.

Sie sind des trocknen Tones müde, die Volksvertreter Britanniens, deren kühle Korrektheit sonst unverfehlbar schien. Bei der jetzigen Eröffnung des Parlamentes war eine bezeichnende Änderung des Tones zu bemerken. Es herrschte eine schärfere Note in der Beurteilung der Regierung, als je seit Kriegsbeginn gehört worden war. Wie die „Times“ feststellen: Das Haus machte eher den Eindruck wie in den früheren Tagen, da es zwei ausgeprägte Gruppen gab und Meinungen, die den Beifall der einen oder der anderen Seite hervorriefen.

Die Abgeordneten setzten der Regierung zunächst mit mancherlei Fragen über die Kriegslage zu. Da gab man der Entrüstung darüber Ausdruck, daß in der Front stehende Offiziere sich an der im Lande betriebenen Agitation für die Wehrpflicht beteiligten und somit unzulässige Politik betrieben. Solche Unzulässigkeiten bedrohten die Einheit der Nation. Ein Abgeordneter trat dem gegenüber für

die ungeschminkte Diktatur Atkinsons

ein, dem allein die Entscheidung über die Wehrpflicht überlassen werden müsse. Andere Volksvertreter meinten, man sei der Senur müde, die Regierung treibe Geheimnisthramerei, ohne daß ein Fortschritt im Kriege zu sehen sei. Die Abgeordneten seien doch nicht dazu da, geduldig Ja und Amen zu sagen, dann könnten sie auch zu Hause bleiben.

Die Unsicherheit der Regierung

Klang aus den Antworten des Ministers deutlich heraus. Ministerpräsident Asquith ermahnte die im aktiven Offiziersverhältnis stehenden Abgeordneten, sich ihrer Verantwortung bewußt zu bleiben. Er bedauerte, daß die öffentliche Streitfrage über die Wehrpflicht entladen sei, aber die heutige sprunghafte und oberflächliche Debatte sei die unbefriedigendste Art, das schwierige Problem zu behandeln. Wenn die Regierung ihre Schlüsse gezogen habe, werde sie es dem Hause mitteilen.

Seit Beginn des Krieges hätten drei Millionen Mann im Heer und der Flotte Dienst genommen. Der heutige Krieg sei ein Krieg der Technik, der Organisation und der Ausdauer. Der Sieg werde wahrscheinlich dem zufallen, der sich am besten rüstet und am längsten durchzuhalten vermag, und das wolle die Regierung tun.

5000 Millionen für die Bundesgenossen

hat England nach den weiteren Darlegungen Asquiths bereits hergegeben oder versprochen. Die Unterhausmitglieder gerieten dorthin natürlich in Bewegung, aber da die für Englands Interessen kämpfenden Balkanstaaten sonst wohl nicht bei der Stange zu halten sind, mußte man sich wohl oder übel beruhigen. Die jetzige Kriegskreditforderung Asquiths beträgt wieder 250 Millionen Pfund Sterling (5000 Millionen Mark), damit steigt der bisher notwendig gewordene Kriegskredit auf 1282 Millionen Pfund Sterling (25 Milliarden und 240 Millionen Mark). Geld sei vorläufig noch da, aber Arbeitskräfte fehlten noch.

Nach Friedensverhandlungen

fragte ebenfalls ein neugieriges Mitglied des Hauses. Ihm antwortete Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil nach kurzer Unterbrechung, es sei ihm unmöglich zu sagen, was für Besprechungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten, da sie nicht zu seiner Kenntnis gebracht worden seien. Wie bekannt, habe die deutsche Regierung keine direkten Friedensvorschläge gemacht. Friedensvorschläge sind uns von Deutschland nicht zugegangen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland Friedensvorschläge machen wird. Wir können uns auch auf keine Friedensvorschläge einlassen, es müßte denn sein, daß diese in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen stünden, die wir den Verbündeten gegenüber eingegangen sind.

Das klingt nicht gerade zuversichtlich und verdient nur deshalb Bemerkung, weil hier selbst vom englischen Regierungskreis die Fabeln der Bierverbandspresse von Friedenssehnsucht Deutschlands ein Ende bereitet wird. In England scheint man mehr Bedürfnis nach baldigem Friedensschluss zu haben.

Der Krieg.

An der Duna und bei Bina ist der deutsche Angriff unter erfolgreichen Kämpfen weiter nach Norden und Osten gedrungen. Die Heeresgruppe Madensen warf die Russen aus starken Stellungen und sicherte sich an der Bahnstrecke von Kobrin längs des Dnepr-Bug-Kanals einen wichtigen Knotenpunkt.

Pinsk in deutschem Besitz.

750 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Siegreiche Kämpfe vor Jaschlad. — Die Russen bei Lwinhof über die Duna geworfen.

Großes Hauptquartier, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Duna drangen unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jaschlad weiter vor. Bei Lwinhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Bina ist unser Angriff im Voranschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno steht der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Halbwegs Janowo-Pinsk versuchten die Russen unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, 8 Offiziere, 748 Mann gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripiet und Jaschlad und die Stadt Pinsk sind in deutschem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wie an den vorhergehenden Tagen scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Der neue Belsen.

Englische Militärtruppen in Alexander's Kriegsführung.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Wechsel im Oberbefehl der russischen Armee verursacht eine gewisse Besorgnis. Wir fragen uns ersäunt, was die Ursachen und die Wirkungen dieser Veränderungen sein können.

Ein neuer Befehlshaber sucht natürlich den Vorgänger zu übertreffen, er wählt oft andere Wege, kennt viele Schwierigkeiten der Lage nicht und setzt sich und die Truppen leicht vermeidbaren Enttäuschungen aus. Der russische Widerstand scheint, seitdem Alexander Chef des Generalstabs geworden ist, hartnäckiger geworden zu sein. Es scheint, daß die russischen Heere unter dem Jaren eher brechen als biegen werden. Aber das kann ein vorübergehender Eindruck sein.

Der Angriff im Norden ist der gefährlichste, und wenn er nicht aufgehalten werden kann, werden die russischen Erfolge bei Tarnopol keine bedeutenden Nachwirkungen haben.

Die Räumung Kiwos im Gange.

„Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Trotz ungeheurer übertriebener Siegesmeldungen, die die Russen jetzt über Galizien verbreiten, beginnen die Russen bereits mit der Räumung Kiwos. Die Bevölkerung Südrusslands ist sehr aufgeregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Mit der Räumung ist bereits begonnen worden. Die Professoren und Studenten der Hochschule ziehen nach Saratow um. Wegen Papiermangels erscheinen die Kiwer Zeitungen in Miniaturformat.

Die Lage im Südoften.

Aus dem I. u. L. Pressequartier wird vom 16. September berichtet: Die russischen Angriffe gegen die ostgalizische und wolhynische Front dauern an. Am unteren Dnepr und nördlich des Dnepr sind sie allerdings etwas zur Ruhe gekommen, dagegen haben der Frontabschnitt an der beharabischen Grenze, der Kampfraum östlich der Strapa und die Iwa-Stugiel-Front wieder sehr heftige, Tag und Nacht wiederholte Stürmungen. Die Front der Verbündeten vermochten diese Bemühungen, die sämtlich zurückgeschlagen wurden, nicht zu erschüttern. Für die Russen brachten sie neue enorme Verluste.

Joffres Hauptaufgabe.

Ein breiter Einmarsch ins Elsaß.

Die Münchener Zeitung bringt eine Zuschrift, die ihr, wie sie sagt, von hochgeschätzter Seite zugegangen sei, in der es u. a. heißt:

Die Vorbereitungen auf einen breiten Einmarsch ins Elsaß werden von französischer Seite schon seit Monaten

vertrieden. Der transomien Wiederrichtung wie auch der belgischen will es nicht mehr recht in den Sinn, daß sie für englische Wiederrichtung kämpfen und bluten soll. Es wächst da eine Verstimung heraus, die das Einvernehmen mit den Bundesgenossen erschwert und die Opferfreudigkeit für die Landesverteidigung selbst vermindert. Für die Rückeroberung der Reichslande aber hofft die französische Regierung ihr Volk noch immer entflammen zu können. Das ist jetzt die Hauptaufgabe des Generals Joffre. Ob er sie mit oder ohne Verletzung der Neutralität der Schweiz durchführen will oder kann, steht noch dahin. Er richtet sich für beide Fälle ein, und im weitesten ist den Italienern eine wesentliche Rolle ausgedacht.

Vor wenigen Tagen hat die italienische Regierung bekräftigt, daß sie Truppen an die Westfront zu senden gedenke. Und das Wort dieser Regierung — sollte man meinen — ist doch vollwertig...

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. September. Nordöstlich von Dubno lassen die Russen bei einem schweren Kampf viele Tote zurück, 6 Offiziere, 800 Mann, 3 Maschinengewehre fallen in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen. — In der italienischen Front werden italienische Stellungen auf dem Findenig-Rosel und dem benachbarten Gebirgskamm erobert.

16. September. Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg bringen gegen Jakobstadt vor und werfen bei Rivenhof die Russen auf das Ufer der Düna. — Seeresgruppe v. Madensen durchbricht die russischen Stellungen bei Panomow-Binsk, nimmt 6 Offiziere, 746 Mann gefangen und erbeutet 8 Maschinengewehre. Die Stadt Binsk ist in deutschem Besitz.

16. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß die Russen an der mittleren Strapa überall geworfen wurden. Bei der Erstürmung des Dorfes Jedomow wurden elf russische Offiziere und 1900 Mann gefangen genommen. — Vor Odessa erscheint ein deutsches Unterseeboot und versenkt russische Schiffe.

17. September. In der Champagne erobern die Unsern nordwestlich von Vertes eine feindliche Stellung. — Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg nehmen nach heftigem Kampf den Ort Widsa. Ebenso wie Teile der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gehen sie über die Szczara. — Seeresgruppe v. Madensen säubert die Sumpfgebiete nördlich von Binsk vom Feinde.

Um die starke russische Festung Dünaburg zichen sich die Maschen des deutschen eisernen Netzes zusehends enger. Nach dem Umarmen von Norden und Westen ist nimmermehr auch der von Süden her Dünaburg beträchtlich näher gekommen. Der Brückenkopf an den dortigen See-Eugen etwa 45 Kilometer von der Festung ist nach hartem Kampf genommen worden.

Widsy von deutschen Truppen erstürmt. Fortschrittender Angriff auf Wilna. — Der Szczara-Übergang erzwungen.

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Vertes durch einen Handgranatengriff ein Grabenrand der vorderen Stellung entzissen. Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widsa-Roma erreicht. Widsa wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage südlich von Wilna ist im wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Ort überschritten. — Auch bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Übergang.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Die Sumpfgebiete nördlich von Binsk werden vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues. Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B. L. V.

Londons Verteidigung gegen Luftangriffe.

Englische Eingekändnisse und Hoffnungen. Auf eine Anfrage an die Regierung wegen der deutschen Luftangriffe auf London erklärte der Marineminister Balfour:

Niemand sah bei Kriegsausbruch die Entwicklung des Luftkrieges voraus. Die neue Waffe konnte erst durch die Erfahrung des Krieges erprobt werden. Die Erfahrung zeigte, daß die englische Verteidigung dagegen durchaus ungenügend war.

Balfour erklärte weiter, er habe das ganze System der Küsterverteidigung Englands, welcher der Luftfahrtdienst obliege, völlig unzulänglich gefunden, als er die Admiralität übernommen habe. Er hoffe, daß sie jetzt ausreiche. Betreffs der Verteidigung Londons sagte Balfour, es sei keineswegs alles mögliche dafür geschehen, aber es sei im Werden. Er erwarte Großes von den Fähigkeiten des neuen Leiters der artilleristischen Verteidigung Londons Sir Percy Scott.

Das „offene“ London.

Die Admiralität habe die Verteidigung von Paris gegen Luftangriffe studiert, aber die Fälle seien verschieden, da Paris eine große Festung sei und zahlreiche Geschütze habe; dagegen sei London, wie jedermann wisse und auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges solchen Angriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Das ist echt englische „Gant“. Nur ein englischer Minister kann die Stirn finden, in bewusster Heuchelei den wichtigen militärischen Platz London mit seinen großen Docks, Lagern und Armeewerkstätten als eine offene Stadt hinzustellen.

Verlegung der Reichsbehörden aus London.

Schweizerischen Blättern wird aus London gemeldet: In Erwartung neuer Beppelmanngriffe wurden die Museen und Bibliotheken geschlossen und in viele königliche Gebäude Rote Kreuz-Lazarette gelegt. Der Kronrat beschloß

die Verlegung der wichtigsten Reichsbehörden und Archive nach auswärts. Auf dem Bahnhof Cannon Street hat auch die Überführung der Londoner Staatsarchive bereits begonnen.

Der Fliegerangriff auf Donauessingen.

Ein Augenzeuge schildert in der Frankfurter Zeitung den Fliegerangriff bei Donauessingen wie folgt: Am Montag, den 13. September, hörte man in unserer friedlichen Gegend plötzlich Gewehrfeuer, und wir glaubten, es fände eine militärische Übung statt. Zu gleicher Zeit hörte man das Rollen des um 8 Uhr fälligen Personenzuges. Nun wurde der Zug sichtbar, und man sah zwei Flieger dicht hintereinander und sehr tief fliegend. Diese schossen mit Maschinengewehren von beiden Seiten auf den Zug, so viel sie konnten. Als der Zug aber an der Station hielt, machten die zwei Flieger kehrt. Von einer Beschießung der Bahnhöfe Donauessingen und Marbach, wie es im französischen Heeresbericht heißt, kann keine Rede sein. Über Marbach war überhaupt kein Flieger. Er machte schon in Mengen kehrt.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.] friedliche Verständigung Amerika-Deutschland.

Newport, 16. September.

Vom Privatkorrespondenten des B. L. V.: Nach übereinstimmenden Berichten, die hier vorliegen, hat die amerikanische Regierung die Absicht, die deutsche Aufzeichnung über die Versenkung der „Arabic“ zunächst nicht zu beantworten. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die unermittelte Veröffentlichung von Notizen, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, nicht zweckmäßig ist. Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr die Angelegenheit in vertraulichen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem Botschafter Grafen Bernstorff friedlich zu regeln.

Politischer Zick-Zack-Kurs in Rußland.

Stockholm, 16. September.

Nachdem wochenlang die Frage, wer Gorenstins Nachfolger werden sollte, die Öffentlichkeit beschäftigte, heißt es jetzt, daß der russische Ministerpräsident gar nicht weichen wolle. Wohl seien einige Punkte im Programm des fortschrittlichen Blocks in Erwägung gezogen worden, der Forderung dieses Blocks nach Umgestaltung des Ministeriums aber solle nicht stattgegeben werden. Wie die „Birchewija Wedomosti“ aus bester Quelle erfahren, wird neuerdings der Versuch einer Verständigung mit dem Block gemacht werden, und wenn dieser fehlschlagen sollte, wird der jetzigen Regierung die Verantwortung für die Ermöglichung des Sieges und für die notwendigen Neuerungen zufallen. — Sidzad, Sidzad!

Depeschen Diebstahl in Newyork.

Haag, 16. September.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Newyork: Da das Ersuchen des österreichischen Botschafters Dumba an seine Regierung, ihn mit Urlaub abzurufen, gestern in den Blättern erschien, erhob im Namen Dumbas der deutsche Botschafter Graf Bernstorff beim Staatssekretär Lansing dagegen Einspruch und wies darauf hin, daß diese Mitteilung Dumbas auf ungesetzliche Weise in die Hände der Presse geraten und ohne Berechtigung veröffentlicht worden sei. Lansing sprach seine Entrüstung über den Vorfall aus und versprach, die Angelegenheit dem Justizdepartement vorzulegen. Der deutsche Botschafter versicherte, daß auch amtliche Briefe Dumbas mehrmals unterschlagen worden seien.

Italienische Truppen für den Suezkanal.

Die Mailänder „Sera“ übernimmt aus dem „Petit Nicolas“ folgende Nachricht aus angeblich absolut sicherer Quelle:

General Hunter Pascha, der das Oberkommando zur Verteidigung der ägyptischen Küste innehat, verließ unlängst Kairo, um in besonderer Mission nach Rom zu gehen. Der General habe dort Verhandlungen eingeleitet, um die Verteidigung eines Teiles des Suezkanals den italienischen Truppen zu überlassen, so daß englische Soldaten und Kolonialtruppen für die Unternehmungen an den Dardanellen frei werden. Anscheinend sei es vorzuziehen, die italienischen Truppen, die ursprünglich für Gallipoli bestimmt waren, nach Ägypten zu bringen, wo sie sich näher an ihrer Operationsbasis und dem libyschen Kommando befinden würden.

Sicherlich ist es vom englischen Standpunkt vorzuziehen, wenn der Suezkanal, eine der Hauptstützen der englischen See- und Weltbeherrschung, durch italienisches Blut verteidigt wird, nachdem die Hoffnungen, die Dardanellensperre zu durchbrechen, sich als trügerisch erwiesen haben. Die Verbstürme lassen den völligen Verzicht auf jede Operation auf Gallipoli in nächste Nähe rücken. Da müssen die Italiener, die sich zu Englands Sklaven erniedrigt haben, eben anderswo für ihre Zwangsarbeiten ihre Haut zu Markte tragen. Englands Faust läßt keinen los, den sie in ihren Krallen hat, bis er das Letzte an Gut und Blut für die große Spinne in London hergegeben hat.

Lebhafte türkische Tätigkeit.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird berichtet: In der Nacht vom 5. September nahm eine unserer Aufklärungspatrouillen am Suezkanal 5 Kilometer südlich von El Cantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, das Munition auf dem Kanal beförderte, sie tötete die Leute auf dem Schiffe und beunruhigte durch ihren Überfall eine feindliche Kompagnie, welche in der dortigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andere türkische Patrouille mit Dynamit die Fundamenten östlich von Abjigaul (N) am Kanal in die Luft.

Die englischen Dardanellen-Verluste.

Im englischen Unterhause gab der Parlaments-Untersekretär des Kriegsamtts Tennant Einzelheiten über die Verluste an den Dardanellen, die in den Gesamtverlusten, wie sie am 14. d. Mts. mitgeteilt wurden, einbezogen sind. Die Verluste betragen: Offiziere tot 1130, verwundet 2371, vermisst 973; Mannschaften aller Rangstufen tot 16 478, verwundet 59 257, vermisst 8021, zusammen 87 630.

U-Bootsverfolge im Schwarzen Meer.

Auf der Höhe von Odessa, zehn Meilen von der Küste, hat der englische, mit Labung nach Nikolajew bestimmte Dampfer „Batagonia“ Scharade erlitten; man nimmt an, daß sie durch ein deutsches Unterseeboot verursacht ist. Der russische Regierungsdampfer „Maria“, welcher vorausfuhr, wurde gleichfalls von einem Unterseeboot angegriffen, entging aber der Gefahr.

Die bösen deutschen U-Boote.

Rotterdam, 16. September.

Wie weit die Angst in Frankreich vor den deutschen Unterseebooten gestiegen sein muß, beweist eine neue Bekanntmachung des französischen Marineministers. Es heißt darin, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an den Küsten des Ozeans auf der Höhe der Brest-Lorient- und Gironde-Mündung dürfe die Bevölkerung erschrecken. Das Ministerium habe die notwendigen Vorkehrungen gegen etwaige Angriffe deutscher Unterseeboote getroffen. Die vorhandenen Seestreitkräfte seien bereits verstärkt worden und würden es nötigenfalls noch. Minister redet dann noch einiges Unschäme von Menschlichkeit und Grundtugenden der Menschlichkeit, beweist damit sowohl wie mit seinem Beschwichtigungswort, wie tief die Furcht vor den Unterseebooten sich in Herzen gestossen hat.

Austausch von Dienstuntauglichen.

Berlin, 16. September.

Durch neutrale Vermittlung ist zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung nunmehr eine Verständigung dahin getroffen worden, daß von beiden Teilen den im Gebiete des andern Teiles zurückgehaltenen Männern zwischen 17 und 55 Jahren die Abreise gestattet wird, soweit sie für eine militärische Verwendung während der Dauer des Krieges untauglich sind.

„Haltet den Dieb!“

Wien, 16. September.

Eine bei kleineren Spitzbuben sehr beliebte Redensart, wenn sie auf frischer Tat ergriffen und verurteilt werden, sich unter die erregte Volksmenge zu mischen und mit in den Ruf einzustimmen: „Haltet den Dieb!“, ist unter der Aufmerksamkeit von sich abzuwenden. Auf diese Weise — so legt das in Saloniki in französischer Sprache erscheinende Blatt „Nouvelles du jour“ dar — haben Bundesgenossen England-Frankreich-Rußland versucht, die Sünden zu vertuschen. Das beweist der dreifache eingetragene Diebstahl an deutschen, österreichischen und griechischen Amtsdokumenten in Athen. Das Blatt schreibt:

Jetzt verstehen wir das von Agenten des Deutschen Reiches erhobene Geschrei über angebliche deutsche Spionage und die Bemühungen einzelner Personen, deutsche Spione zu entdecken, während tatsächlich die sonstige Spionage für den Dreiverband ausgeübt wurde. Der Dreiverband schreie nach deutschen Spionen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit von der eigenen Arbeit abzulenken. Die Handlungsmasse des Dreiverbandes entwirrt ganz verschiedene politische Deutungen, die von dem Schutze der Freiheit der kleinen Nationen und des Nationalitätsprinzips spricht, während er durch Verletzung der griechischen Neutralität Griechenlands verkehrt und auf alle anderen neutralen Staaten einen brutalen Eindruck ausübt.

Man lerne allmählich in der ganzen Welt das eine heuchlerische Maske verbürliche Gesicht der Dreiverbandsmächte kennen, die jetzt durch Italien zu einem Viererband geworden sind. — In London und Wien wird's nicht lieblich klingen, trotzdem oder gerade weil die Wahrheit ist.

Bewaffneter Schutz für schwedische Schiffe.

Stockholm, 17. September.

Die Entrüstung über die englische Vergewaltigung der Neutralen ist im Steigen. Das hiesige Blatt „Dagens Nyheter“ verlangt in einem Leitartikel, zum Schutz gegen englische Wülfür zur See alle schwedischen Schiffe in Kriegsschiffe umzuwandeln, da der jetzige Zustand, daß England sämtliche neutralen Amerikaschiffe in englische Häfen schlepe, wo sie monatelang liegen müßten, untraglich und mit der Würde Schwedens unvereinbar. Schweden erstrebe ein gemeinsames Auftreten der nordischen Reiche, die in gleicher Weise von der englischen Schiffe zur See betroffen würden. Ein gemeinsames Auftreten sei insbesondere auch in der Frage der Schadloshaltung nach dem Kriege notwendig.

Sir Greys „allgemeine“ Bemerkungen.

Amsterdam, 17. September.

Als der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens, Sir Grey, kürzlich den Weg eines Schreibens an die Zeitungen wählte, um auf die letzte des deutschen Reichskanzlers im Reichstage zu antworten, fiel es auf, daß Grey von Möglichkeiten zur Änderung des von England beliebten Seerechts sprach. Nach dem Friedensschluß natürlich. Seerecht im englischen Sinne bedeutet bisher natürlich unumschränkte Gewalttätigkeit Englands, wie der Gang des Krieges wieder bewiesen hat.

Unterstaatssekretär Lord Cecil kam jetzt auf die Gelegenheit im Unterhause zurück. Er sagte, der deutsche Schatzsekretär Hülferich habe auf die Erlangung eines Kriegsschiffes hingedeutet. England könne sich verständlich eine solche Bedingung niemals annehmen, ebensowenig könne England eine Beschränkung seiner Seemacht in Betracht ziehen lassen, es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas, denn würde sich keinesfalls einer legitimen Waffe gegen Deutschland berauben. Sir Edward Grey habe nur die allgemeine Bemerkung gemacht, daß wenn eine allgemeine Wiederherstellung des Friedens eintrete, vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser in Erwägung gezogen werden müßten. Bei den allgemeinen Bemerkungen wird es wohl kein Versehen haben, auch nach dem Frieden, wenn es allein auf englische Rollen ankomme. „Allgemein“ würde es dann beim bleiben. Vielleicht aber kommt's anders.

Was Kitchener im Interhaus erzählt.

Rotterdam, 17. September.

Lord Kitchener hat im englischen Unterhause eine Rede gehalten. Sie hatte den Zweck, die englischen Seestreitkräfte zu beschwichtigen und den Kriegern in Holland Mut zu machen. Den Russen, so sagt Kitchener, geht es recht gut; die Seere der Jaren seien nur krank, aber totgeklagen. Die Deutschen scheinen ihre beinahe verflochten zu haben. („Scheinen“, beinahe wie vorhin!) Die deutsche Strategie sei nicht viel anders, so z. B. stehe die Kriegsführung der Türken unendlich höher, als die ihrer deutschen Meister. Dieses den Kriegsende Lob ist das sonderbarste und das verdächtigste an der ganzen Rede. Das sonderbarste, denn Kitchener betont, daß die Türkenheere unter deutscher Führung stehen. Und das verdächtigste; der Engländer tut nichts umsonst, nicht einmal ein Lob erteilt er ohne Absicht. Sollte der Anbiederungsversuch osenn...

Septemb.
den de
eine an
Unter
der R
Unter
berei
als no
von We
bewei
tigun
ten si

Septemb.
in der de
numme
as von
rückge
die We
Bermu
find.

Septemb.
beliebte
zu mis
den de
durch
Auf
fischer
— hab
nd ver
ist eing
nd grie
ist:

a des De
utliche
deutsche
cheite
er Dre
diese Be
guten.
icht gan
dem Sch
Rational
a der grie
lebt und
brutalen

Septemb.
Bergem
Blatt, Jap
huy geg
den Sch
fische
hiffe in
mähren
unverwe
treten d
von der
n gemein
er Frage
ig.

rkungen.
Septemb.
Angeleg
beg eines
die feste
zu antw
zur Antw
ach. Nach
glischen
Gewalt
S wieder

ht auf die
te, der de
erlangung
ch könne
als anneh
um seiner
im im Ra
pas, dem
gegen De
nur die
eine allge
vielleich
zu Wasser
Bei den
ein Bewe
am auf en
am beim

erzählt.
7. Septemb.
haus eine
den Heim
Händen
dener, ge
ur frant
nen die
", beina
nicht w
unmöglich
des den
as verdr
nem fies
che selbe
unter de
der Eng
erteilt
oosm

zuletzt einen tieferen Grund haben, etwa gar die Sehnsucht nach einem Sonderfrieden? U. A. m. g.

England gibt den Dokumentendiebstahl zu.
London, 17. September.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Robert Cecil, sagte im Unterhause, es sei richtig, daß gewisse Dokumente der deutschen und der österreichisch-ungarischen Botschaft in Washington in den Besitz der britischen Regierung gekommen seien; alle sollten veröffentlicht werden.

Man ist geneigt diese Drahtmeldung zweimal zu lesen, weil sie beim erstmaligen Lesen wie eine Täuschung erscheint. Man präge sich's nun ein: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat der Regierung in Washington mitgeteilt, daß seinem österreichischen Kollegen Dr. Dumba Dokumente gestohlen worden seien. Tags darauf tritt der englische Unterstaatssekretär Lord Cecil vor seine Volksvertretung und erklärt, die Behauptungen des Grafen Bernstorff seien nicht nur richtig, sie seien sogar unvollständig; nicht allein der österreichischen, sondern auch der deutschen Botschaft in Washington seien Dokumente gestohlen und der britischen Regierung ausgehändigt worden. Man kennt in der Geschichte England als Räuber; als Gelehrer tritt es jetzt zum erstenmal vor die Öffentlichkeit.

Der Nabel der Welt.
Zürich, 17. September.

Man hat sich an die Hanswurstdaden der Italiener in diesem Kriege schon gewöhnt und wundert sich nicht besonders mehr, wenn diese sonderbaren Leute der Welt wieder einen Anlaß zum Lachen geben. Besonders köstlich ist aber die neueste Leistung, ein Artikel von Goffredo Bellonci, der allen Ernstes vom „Giornale d'Italia“ veröffentlicht wird. Der Artikel bezieht sich „Der Nabel der Welt“ und ermahnt die Entente, das Umwerben der Balkanvölker bleiben zu lassen. Das Heil des Weltkrieges würde vom italienischen Meer kommen. Italien sei der Hauptangelpunkt des europäischen Weltkrieges. Wenn heute Italien aus dem Krieg ausscheiden würde, so wäre die Entente ruiniert und die Zentralmächte wären Sieger. Italiens Volk sei das erste Volk unter den Ententevölkern, sowohl hinsichtlich seiner Tatkraft wie auch hinsichtlich seines ihm von der Geschichte zugewiesenen Amtes. Italien müsse daher neue Opfer bringen und sich neuen Mühsalen unterziehen, damit es nicht gemeinsam mit seinen Freunden untergehe. — Dieses großemahnende Geschwätz bringt ein Blatt, das ernsthaft genommen werden will. So etwas ist wohl nur in einem Lande möglich, das Herrn Gabriel d'Annunzio-Rüchchen zum Nationalheiligen erhebt.

Stations-Hilfsleistungen.

Die Petersburger „Nietich“ meldet, die englisch-italienischen Abmachungen bezögen sich nicht allein auf die Dardanellen, sondern hauptsächlich sollten italienische Truppen an der Südküste Kleasiens in der Bucht von Adria, wo Italien große Interessen habe, Verwendung finden. Aber auch die Bewingung der Dardanellen sei eine Lebensfrage für Italien, da es sich in einer großen Lebensmittellage befinde. — Nach einem bisher unbefestigten Telegramm aus Rom hat der italienische Ministerrat beschlossen, als erste Kriegshandlung gegen die Türkei die eintägige Blockade der gesamten kleinasiatischen Küste vorzunehmen. Ein bereits liegendes italienisches Geschwader hat diesbezügliche Befehle erhalten. Die Blockade ist heute in Kraft getreten.

Nein Kriegspost.

Sofel, 16. Sept. Die „Baller Nachrichten“ melden aus London: Die Mitteilungen der Agentur Lloids lassen erkennen, daß bis zur Organisation von Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Unterseeboote die gesamte Handels- und Postverkehr nach und von Marseille und Bordeaux eingestellt worden ist.

Stockholm, 16. Sept. Gegen den Grafen Reuters-Holzen, den Adelsmarschall von Zurland, wurde wegen provokatorischen Deutschsprechens auf den Straßen ein Strafverfahren eingeleitet.

Madrid, 16. Sept. Der spanische Dampfer „Baltanera“, welcher von Barcelona nach Amerika fuhr, wurde von einem englischen Kriegsschiff gekapert und nach Gibraltar gebracht, da der Befrachter des Dampfers ein Deutscher ist.

London, 16. Sept. Die „Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Am Sonntag wurde Dpern sehr schwer beschossen. 300 Granaten fielen in die Stadt. Am Montag war das Bombardement schwächer, aber eines der Geschosse kam aus einem 22-Zentimeter-Mörser.

Genau, 16. Sept. Die „Mailänder Union“ schreibt aus Jurgenehmung, daß das gesundheitliche Verhalten Cabornas seit kurzer Zeit zu wünschen übrig lasse. Schweizerische Blätter erbliden in der Meldung der Mailänder Zeitung eine Vorbereitung auf die Möglichkeit eines Besuchs in der italienischen Seeresleitung.

Sofel, 17. Sept. Der „Nationalkettung“ zufolge melden die Bessorter Blätter, daß sich in einem Schuppen ein folgenschweres Unglück ereignet habe und fügen hinzu, die derzeitigen Umstände gestatteten nicht, nähere Angaben über den Vorfall zu machen.

Paris, 17. Sept. Die Senatoren und Deputierten des Departements Charente Inferieure besprachen mit dem Marineminister Maßnahmen, welche zur Sicherung der Schifffahrt in den Gewässern des Golfes von Gascogne nördlicher Teil des Golfes von Biscaya zur Verleibung der dortigen Häfen getroffen werden sollen.

London, 17. Sept. Die Admiralität gibt an, daß das englische U-Boot E7 am 4. September in den Dardanellen versenkt worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Kibest, sowie Holz- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der nach der früheren Bekanntmachung schließ meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, fiskalische Zweigstelle, oder an deren durch schriftlichen Auftrag auszuweisende Beauftragte, statthaft. Die in Gummi- und Autoreifenfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Der Verkauf dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

• Mit dem 18. September treten Bestimmungen in Kraft, die sich mit dem Vollertrag der deutschen Schifffahrt 1914/15, sowie dem bei den Seereisen befindlichen Vollertrag beschäftigen, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Seeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Vollertrag der deutschen Schifffahrt 1915/16, gleichviel, ob sich dieser bei den Schiffhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schiffen befindet. Der gesamte Vollertrag beider deutschen Schifffahrten ist beschlagnahmt. Bei den Polizeibehörden sind die näheren Vorschriften einzusehen.

• In einer Versammlung von Vertretern der deutschen Bundesstaaten zu Berlin ist ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge gegründet worden. Namens des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern erklärte Geheimrat Regierungsrat Klehmet, daß der Staatssekretär ihn als Vertreter zu der Gründungsitzung des Reichsausschusses entsandt habe und daß der Ausschuß der wohlwollenden Unterstützung der Reichsregierung sicher sein könne. Der Vorsitzende, Landesdirektor v. Winterfeldt schloß die Versammlung mit dem lebhaften Wunsch, daß das hohe Ziel, die Kriegsbeschädigten wieder zu tüchtigen und nützlichen Mitgliedern unseres Volkes zu machen, voll erreicht werden möge.

• Mit Energie tritt der deutsche Generalgouverneur in Warschau, General v. Beseler, geheimen Untrieben in dem von deutschen Truppen besetzten Russisch-Polen entgegen. Eine Bekanntmachung löst das bisher bestehende Zentral-Landes-Komitee auf. Das Komitee hatte sich angeblich neben deutschen und österreichischen Veranstaltungen wohltätige Bestrebungen zum Zweck gesetzt. Statt dessen, sagt die Bekanntmachung, hat es Richter im Lande eingeleitet, Abgaben zu erheben versucht, durch Verordnungen die Einrichtung einer Landesmiliz außerhalb Warschaws eingeleitet und Erlaubnisscheine zum Waffentragen ausgeben, obgleich es wissen mußte, daß jeder, der sich auf Grund dieser völlig rechtswidrigen Bescheinigung mit Waffen versieht, die Todesstrafe verwirkt hat. Die Organisation der Wohltätigkeit geht ausschließlich auf die deutsche Verwaltung über, der die rein sanitären Einrichtungen der nunmehr aufgelösten Komitees anzu-gliedern sind.

• Die Annahme, daß infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten jeder freie Handel mit Hülsenfrüchten verboten sei, ist nicht richtig. In jetzt erschienenen Ausführungsbestimmungen der zuständigen Minister für Preußen wird bestimmt: Um seine allzu starke Stockung in der Versorgung der Bevölkerung mit Hülsenfrüchten eintreten zu lassen, darf jeder Besitzer von Hülsenfrüchten aus seinen Vorräten einen Doppelpentner von jeder Art frei verkaufen. Im übrigen wird die Zentraleinkaufsgesellschaft in allen Landesteilen Aufkäufer bestellen und deren Namen bekanntgeben. Landwirte, die ihre Erzeugnisse abzulassen wünschen, haben sich mit ihren Angeboten an die Aufkäufer der Zentraleinkaufsgesellschaft zu wenden. Vorräte, die zur Ernährung der Angehörigen der eigenen Wirtschaft gebraucht werden, sind unabhängig von ihrer Menge der Abgabepflicht an den Staat nicht unterworfen.

Italien.

• Übermal ist die mit großem Lärm angekündigte Rundreise Barzilai, des Ministers für die „eroberten“ Gebiete verlag worden. Barzilai soll überall mit seinen Reden die Kriegsbegeisterung schüren. Amtlich wird für die Vertagung Unmöglichkeit Barzilai angegeben. In Wirklichkeit ist die Regierung angehts der Latschen und dem vollständigen Mißerfolg der italienischen Kriegsführung ratlos. Das Land fordert Aufklärung über die wahre Lage auf dem Kriegsschauplatz, über die immer noch geheimgehaltenen Verluste und die Unkosten des Krieges, sowie über die Mittel, mit denen die Regierung sie zu bestreiten gedenkt. In den Städten herrscht die Blasse Furcht. Niemand wagt mehr, offen ein Wort über den Krieg mit dem Nachbar zu reden, und doch fühlt jedermann, daß die Tage dieses Ministeriums gezählt sind und es nur eines äußeren Anstoßes, wie einer größeren Niederlage, bedarf, um einen totalen Umschwung in der inneren Lage Italiens herbeizuführen.

Großbritannien.

• Die von der englischen Regierung kürzlich gestattete Durchfuhr deutscher Güter nach Amerika führte zu einer Anfrage im Unterhause. Sir Edward Grey erklärte darauf, die Regierung habe sich verpflichtet, in bestimmten Fällen Güter feindlichen Ursprungs, die vor dem 1. März bestellt und bezahlt worden sind, unbehindert verfrachten zu lassen. In solchen Fällen würde das Ausfuhrverbot die neutralen Besitzer und deren Güter treffen, ohne dem Feinde Schaden zuzufügen. In besonderen Fällen seien auch besondere Erleichterungen für die freie Beförderung von Arzneimitteln, chemischen Stoffen und dergleichen zugelassen worden, wenn der Beweis geliefert werden kann, daß sie nirgends sonst als im Feindeslande erhältlich seien, und im neutralen Lande ein Mangel daran bestehe.

Amerika.

• Das Zustandekommen der geplanten englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten steht nach wie vor auf schwachen Füßen. Staatssekretär Lansing soll erklärt haben, eine solche Anleihe widerspreche nicht der Neutralität, da sie hauptsächlich zur Bezahlung von Lieferungen amerikanischer Privatleute diene. Aber im Weichen Hause zu Washington sind telegraphisch eine Menge Proteste aus dem Lande eingelaufen. Ein Telegramm aus Michigan besagt, es fänden Anstürme auf die Banken statt, die sich an der Anleihe beteiligen wollen, es mache sich starke Beunruhigung bemerkbar. — Die Londoner „Times“ sind einseitig wenig hoffnungsvoll gestimmt. Sie legen den Einsichten über baldigen Abschluß der Anleihe wenig Gewicht bei und meinen, diese Berichte seien spekulativer Natur. Voraussichtlich dürfte noch sehr viel Zeit vergehen, bis ein Erfolg erzielt sei. Das Blatt fügt hinzu: Wie unser New Yorker Korrespondent meldet, sind die verschiedenen bereits gefallenen Vorschläge, selbst wenn sie unterbreitet worden wären, einzig und allein versuchsmäßig gemacht worden.

Schweiz.

• Angesehene Bürger aus allen Landesteilen der Schweiz fordern zur Bildung einer Liga zur wirksamen Verteidigung der Menschenrechte auf. Folgende Punkte zielen ihre Bestrebungen ab: Ungehinderte Einfuhr auf Land- und Seewege der jedem neutralen Lande unentbehrlichen Rohstoffe und Lebensmittel, vor allem der zur Brotbereitung erforderlichen Getreidemenge. Energetischer Protest und Abwendung der von den einzelnen kriegsführenden Nationen geübten Verletzung der internationalen Post, entgegen Art. 4 des Völkerrechts, welcher die Transitfreiheit im ganzen Gebiet der Völkerunion ausdrücklich gewährleistet. Ferner werden gefordert internationale Telegraphenlinien und Rohrverband der Kleinstaaten Europas.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 18. September.
Sonnenaufgang 5⁵⁷ | Mondaufgang 4²³ A.
Sonnenuntergang 6⁵⁹ | Monduntergang —
Vom Weltkrieg 1914.

Südlich von Roan werden die beiden durch eine Division verstärkten französischen Armeekorps 3 und 4 entscheidend geschlagen. Verschiedene französische Angriffe auf die deutsche Schlachtfeldfront blutig abgewiesen. — Am Vogesen-Lamm wird ein Vormarsch französischer Alpenjäger gegen das Breuschtal zurückgeschlagen. — Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims; 2500 Franzosen gefangen. — Deutscher Vormarsch auf die russische Festung Ossowicz. — Deutsche Flieger über Antwerpen.

1428 Maler Hubert van Eyck gest. — 1788 Mathematiker Leonhard Euler gest. — 1786 Dichter Justus Kerner geb. — 1806 Schriftsteller Heinrich Raabe geb. — 1848 Ermordung des Fürsten Riknowski und des Generals v. Kuerswald in Frankfurt am Main. — 1905 Dichter Ernst Scherenberg gest.

• Über die kürzlich angeordnete Nachmusterungspflicht der bisher Untauglichen sind manderlei Zweifel entstanden. Eine amtliche Bekanntmachung wurde nun in Potsdam veröffentlicht, die zur Aufklärung dienen soll. Sie lautet: Von dem Gele vom 4. September 1915 werden alle Wehrpflichtigen betroffen, die am 8. September 1870 oder später geboren sind. Es haben sich zu melden: a) beim zuständigen Bezirkskommando alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die als „dauernd garnisondienstuntauglich“ aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden (ausgemustert) sind. Ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens einjähriger (Einjährig-Freiwillige nach neunmonatiger) aktiver Enzeit als „dauernd ganz invalide oder als „dauernd garnisondienstuntauglich“ entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind. Die in den Jahren 1914/15 im Kriege, d. h. beim Feldbeerb Beschädigten und als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen müssen sich zwar melden, bleiben aber von der Nachmusterung vorläufig befreit; b) bei der Ortsbehörde alle übrigen als „dauernd untauglich“ befundenen Wehrpflichtigen einschließlich der beim Kriegsverlaßgeschäft ausgemusterten Landsturmpflichtigen. Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, d. h. die im Jahre 1890 und später geboren sind.

• Beim Rgl. Landratsamt zu St. Goarshausen liegen die Vorstände der Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme von Kautschuk u. w., Militär- und Marinegütern in Friedenszeiten, sowie über den Vollertrag der deutschen Schifffahrt 1914-15 und können dortselbst eingesehen werden.

• Der Regierungspräsident hat jetzt Veranlassung genommen, den Landräten und Polizeibehörden eine Verfügung zuzustellen, damit mit strengsten Maßregeln gegen die Auswüchse bei den Ausflügen der sogenannten wilden Wander-vögel vorgegangen wird, die besonders die Taunusorte heim-suchen. Es soll unmissverständlich wegen Verübung groben Unfugs und wegen Erregung öffentlichen Kernerzesses in allen Uebertretungsfällen Anzeige erstattet werden.

• Beförderung auch ohne Einjährig-Freiwilligen Zeugnis. Eine Auszeichnung der Beförderung auch auf Mannschaften ohne Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist von der Heeresverwaltung verfügt worden, doch müssen solche Mannschaften den Besitz der wissenschaftlichen für den einjährig-freiwilligen Dienst durch Zeugnis oder Prüfung nachweisen und ein Unbescholtenheitszeugnis für die Zeit vor der letzten Einstellung vorlegen. Sie dürfen bei besonderer militärischer Eignung, sofern sie Dienst mit der Waffe tun, nach 6 Monaten zu überzähligen Gefreiten ernannt und nach 9 Monaten zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Das europäische Hoch ist etwas schwächer geworden, da sich über der Däsee ein Tief entwickelt. Im Allgemeinen erhält sich aber zunächst der hohe Druck.

Aussichten: bald heiter, bald wolfig, warm und trocken, später veränderlich, kühler und etwas Regen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 19. Sept. 1915. — 16. Sonntag n. Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Gottesdienst zur Einleitung des Konfirmandenunterrichts.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 19. Sept. 1915. — 17. Sonntag n. Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentale Brüderchaft.

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Christl. Müttervereins.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abend 8.15 Uhr: Versammlung i. d. Kleinfriedrichschule.



Rheinischer Hof.

Moselweine

der Gesellschaft Vereinigter Moselwinzer in Binningen.
Dokal 25 Pfg.
Außer dem Hause per Liter 1 Mk.
Große Auswahl von Rhein- und Moselweinen
nach der Karte.



Nüsse

Schöne vollkernige Ware per hundert Stück 50 Pfg.
Rud. Henhaus.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Landwirte werden hiermit aufgefordert, soweit noch nicht geschehen, den Safer ohne Säumen auszubereiten.
Braubach, 13. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Den Wintern zur Kenntnis, daß, da die Mittel aufgebraucht sind, weitere sonderbare Beeren nicht mehr abgeliefert werden können, doch wird das weitere Aussehen der betr. Beeren an den bestimmten Tagen im Interesse der Sauerwurmbekämpfung sehr empfohlen.
Braubach, 17. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Aufruf!

Mit der großen Offensive im Osten sind infolge der umfangreichen Ansammlung von Truppen die Anforderungen für Liebesgaben im hohen Maße gestiegen, denn in den durch den Krieg völlig zerstörten und verwüsteten Gegenden, wo unsere braven Truppen unter den schwersten Strapazen und Entbehrungen in kurzer Zeit bewunderungswürdige Taten vollbracht haben und ihnen noch Schweres bevorsteht, ist eine besondere Fürsorge dringend geboten. Auch durch die vielseitigen Bedürfnisse der Verwundeten und Kranken im Stappengebiet sind die Anforderungen sehr gestiegen. Da heißt es für die Dahingeblichen immer wieder: „Sammelt Liebesgaben für die tapferen Streiter, gebt Geld zur Beschaffung notwendiger Dinge und vergeßt auch nicht die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten, die für das Vaterland gelitten haben.“

Die kleinste Gabe macht große Freude, die kleinste Geldspende ist willkommen und jeder Gabe erntet herzlichen Dank.

Als Gaben sind besonders erwünscht:

Konserven und Nahrungsmittel aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Rotwein, Cognac, Feuchthäute, Schokolade, Kaffee, Tee, Zucker, Zwieback; für die Verwundeten und Kranken Wäsche, Taschentücher usw.

Es gilt deshalb von neuem zu werden und die Liebesgobentätigkeit wieder anzuregen.

Gaben und Geldspenden bitten wir bei den Herren Bürgermeister abliefern zu wollen, welche gebeten werden, Sammelstellen aufzulegen und die gesammelten Liebesgaben, soweit es Nahrungsmittel und Genussmittel oder Geldspenden hierfür sind, an den Vorsitzenden der Sektion 2, Herrn Kommerzienrat Schmidt in Niederlahnstein; Wäsche und dergl. bezw. Geldspenden zur Anschaffung solcher Sachen an den Vorsitzenden der Sektion 1, Herrn Bürgermeister Schütz in Oberlahnstein gelangen zu lassen.

St. Goarshausen, den 10. September 1915.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende, Herr, Ral. Landrat, Geb. Ren. Rat.

Kaffee! Kaffee!

Best. geröstete Kaffees garantiert rein-schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.

gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.

Malzkaffee lose „ 48 „

Kaisermalzkaffee in Paketen 50 „

offert

Chr. Wieghardt.

Neueste Feldpostschlager!

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“

verliefert 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.

Ffst. Himbeersaft „Gebirgsware“

verliefert 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.

Knorr's Bouillonwürfel

1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und verläßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.

offert Chr. Wieghardt.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per Paar 30 Pfg. wieder eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Feldbüchsen

in verschiedenen Größen zum Verschicken von Butter, Marmelade usw. sowie die passende Verpackung dazu empfiehlt

Gg. Philipp Clos.

Kaufe

Lumpen, Eisen, Metalle.

Salz für Lumpen per Pfund 5 Pfg., abwärts 60 Pfg. Eisen, Metalle, Knochen den höchsten Preis.

Auf Wunsch hole die Sachen im Hause ab.

Jacob Stern,

Brunnenstraße 27.

Wein

außer dem Hause verkauft per Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Geleegläser

wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

feinstes

Delikatesse - Sauerkraut

eingetroffen

Jean Engel.

3 bis 4 Zimmer-Wohnung

evtl. 2 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Frau Borresch Wwe.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren weisen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Im Verlage von Rud. Neuhof & Comp. in Wiesbaden
erscheinen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Massauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von B. Wittgen. — 72 S. 4^o geb. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Massauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. E. Spielmann. — Steinhilmer's Heinrich, Erzählung von B. Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer, eine massauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Angelegen.

Die beliebten Holzhürten

zum Trocknen von Schnitzeln, Zwetschen usw.

empfehlen wieder in verschiedenen Größen, auch werden nach Angabe angefertigt.

Auf Bestellung liefern auch

grössere Obsthürten

sowie

Schränke

zum Verschließen.

Heinrich Metz,

Schreinermeister.

Militär-

Mako-Hemden

Normal-Hemden

Orford-Hemden

Unterjaken

Normal-Hosen

Socken und

Mannsstrümpfe

Fusslappen

Badehosen

Hosenträger

Halbinden

Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Entlade heute 1 Pfd.

belgische

Antracitkohlen.

Wegen Mangel an Kohlen
kräften empfiehlt es sich, Kohlen
seinen Bedarf aufzugeben, damit
von der Bahn direkt angeliefert
werden kann.

Chr. Wieghardt.

Nehme Bestellungen auf

Winterkartoffeln

(Industrie) entgegen.

O. Rugelmeier.

Mein an der Fallstraße

gelegenes

Wohnhaus

mit Stallung und Garten
zum 1. Oktober ganz oder
geteilt zu vermieten.

Näheres bei Frau Schatz

Bahnweg 5.

Frau Hub. Deussner Wwe.

Eine Wohnung

zu vermieten bei

H. Fischer Wwe.

Bahnstraße 17.

Garantel

— Eier-Konservierungsmittel —
zu haben bei J. Engel



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.